

## STIPENDIATEN

---

Dionyssios ASKITIS, M.A. Dipl.-Psych. Doktorand an der Universität Wien, forschte vom 01.05. bis 30.09.2019 am DIJ zu „Schwindende Gemeinden – Ballungszentren des Glücks? Soziale Beziehungen und Wohlbefinden in ländlichen japanischen Gemeinden vor dem Hintergrund der moderierenden Wirkung von Persönlichkeit“.

Ländliche Gemeinden in Japan sehen sich seit einigen Jahrzehnten mit Problemen struktureller und demographischer Schrumpfung konfrontiert. In welchem Ausmaß diese Herausforderungen die subjektive Lebensqualität von Landbewohnern beeinträchtigen, bleibt währenddessen aufgrund üblicher Stichprobentechnik und wegen des Fokus auf eindimensionale, euro-amerikanische Wohlbefindenskonzepte, weitgehend verborgen. Eine Reihe internationaler Studien deuten tendenziell aber auf ein erhöhtes Wohlbefinden in ländlich-kleinstädtischen Gemeinden gegenüber urbanen Räumen hin.

In Anbetracht der Bedeutung von sozialen Beziehungen in diesen Gemeinden und der gut dokumentierten, überwiegend positiven Wirkung sozialer Ressourcen auf das Wohlbefinden, interessiert sich die Forschung besonders für die Auswirkungen sozialer Beziehungen auf die Resilienz von ländlichem Wohlbefinden. Gleichzeitig konnte wiederholt die Bedeutung individueller Unterschiede, speziell des Persönlichkeitsfaktors Extraversion für den Grad sozialer Interaktion sowie für das subjektive Wohlbefinden demonstriert werden, was auf einen Interaktionseffekt hindeutet.

Ziel dieses Dissertationsvorhabens ist es folglich, den Zusammenhang zwischen sozialen Beziehungen und Wohlbefinden im ländlichen Japan mithilfe regionaler Vergleichsstichproben und einem mehrdimensionalen Wohlbefindensansatz zu untersuchen. Damit wird in Ergänzung zu universellen Konzepten auch auf spezifisch japanische Glücksmodelle zurückgegriffen. Dies soll im Ergebnis zeigen, welcher Zusammenhang zwischen sozialen Beziehungen und Wohlbefinden besteht, wenn interindividuelle Unterschiede wie Persönlichkeit und soziodemographische Daten kontrolliert werden.

Susanne AUERBACH, M.A., Doktorandin an der Japanologie der Freien Universität Berlin, forscht vom 1.10.2019 bis zum 31.03.2020 zu „Neue Fischereipolitik: Japans Küstenfischerei zwischen Revitalisierung und Kapitalisierung“ am DIJ.

Die Dissertation befasst sich mit der 2018 durchgeführten Reform der Fischereipolitik, den politischen Prozessen, die zu dieser geführt haben und ihrer inhaltlichen Ausgestaltung. Japans Küstenfischerei befindet sich seit den 1990er Jahren in einer Krise. Ressourcenprobleme, stagnierende Produktion und Preisdruck durch Importe drücken die Einkünfte der Fischerhaushalte. Darüber hinaus werden die Fischer immer älter und potenzielle Nachfolger bevorzugen eine Stelle mit einem sicheren Einkommen in anderen Wirtschaftszweigen.

Politik und Fischer suchen seit Beginn der 2000er Jahre nach Lösungen für diese komplexen Probleme. Subventionsprogramme wurden aufgelegt mit dem Ziel, die zumeist in ländlichen Gegenden liegenden Fischerdörfer und die dort ansässige Küstenfischerei wiederzubeleben. Doch neue Herausforderungen, wie der Klimawandel und seine Auswirkungen auf das marine Ökosystem, erschweren diese Bemühungen.

2018 beschloss die Fischereibehörde eine umfassende Reform der Fischereipolitik, um die Fischerei wieder auf einen Wachstumsweg zu führen. Während einige Maßnahmen, wie das Programm zur Revitalisierung der Küste integriert und weitergeführt wurden, fanden im Bereich des Ressourcenmanagements tiefgreifende Veränderungen statt. So ist die Grundlage für das Management der marinen Ressourcen nun das Prinzip des Total Allowable Catch (TAC) und der individuellen Quoten (IQ), eine Herangehensweise, wie sie u.a. in der Gemeinsamen Europäischen Fischereipolitik der EU zu finden ist. Weiterhin wurde das System der Fischereirechte, welche die Ressourcennutzung in den Küstengewässern reguliert, überarbeitet, um eine effizientere Nutzung zu gewährleisten. Beide Reformpunkte erlauben nun nicht nur eine verstärkte Tätigkeit von privaten, kapitalbasierten Fischereunternehmen, sondern lösen auch das traditionelle System des „community-based“ Ressourcenmanagements ab und wurden daher vor allem von Vertretern der Küstenfischerei und sozialwissenschaftlich ausgerichteten Fischereiexperten kritisiert.

Die Dissertation untersucht, welche Faktoren die inhaltliche Ausgestaltung beeinflussten, welche Akteure in die Prozesse eingebunden waren und inwiefern auch internationale Konventionen in Bezug auf das Ressourcenmanagement Einfluss nahmen.

Katharina DALKO, M.A., Doktorandin an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg forschte vom 01.06. bis 30.11.2019 zu „Rechtspopulismus in Japan – Kommunikationsstrategien im Zeitalter der Neuen Medien“ am DIJ.

Rechtspopulistische Politiker haben in den letzten Jahren weltweit maßgeblich politische Kommunikation wie auch öffentliche Diskurse beeinflusst. Auch in Japan etablierten sich zu Beginn des 21. Jahrhunderts auf der lokalen wie nationalen politischen Ebene zunehmend populistische Kräfte, die sich insbesondere durch ihre charakteristischen Kommunikationsstrategien auszeichnen.

In der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Erfolg rechtspopulistischer Politik spielen die Massenmedien als Vermittler zwischen Politik und Bürgern eine zentrale Rolle. Vor dem Hintergrund der Medialisierung nahezu aller gesellschaftlichen Bereiche sowie der Entwicklung technischer Voraussetzungen sind Produktion, Konsum und Einfluss von politischen Informationen in stetigem Wandel. Gleichzeitig ist eine Adaption der sogenannten medialen Logik durch politische Akteure zu beobachten. Rechtspopulistische Politiker erwiesen sich als besonders gut angepasst an die sich verändernden Medienlandschaft und nutzen gleichzeitig Neue Medien erfolgreich als alternative Plattformen für politische Kommunikation.

Während zu Wahlerfolgen und Agenda einzelner populistischer Politiker Japans bereits einige wissenschaftliche Beiträge entstanden sind, sind Kommunikationsstrategien japanischer Rechtspopulisten bisher kaum erforscht. Zudem konzentrieren sich vorhandene Studien mehrheitlich auf die politischen Akteure selbst, nicht aber auf die Rezeption ihrer Strategien.

Aus diesem Grund beschäftigt sich dieses Dissertationsprojekt mit rechtspopulistischen Kommunikationsstrategien und Narrativen in Japan sowie der Rolle der Neuen Medien im Kontext des Aufschwungs rechtspopulistischer Politiker. Hierzu werden relevante Strategien und deren Rezeption mithilfe des digitalen Analysetools TopicExplorer im Kontext der japanischen Blogszene untersucht.

Harald KÜMMERLE, M.A., M.Sc., wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Politikwissenschaft und Japanologie der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, forschte vom 02.04.2019 bis zum 03.10.2019 als Postdoc-Stipendiat am DIJ. Er war damit betraut, die Forschung zur Digitalen Transformation (DT) als einen neuen Schwerpunkt des Instituts zu unterstützen und beteiligte sich in diesem Rahmen an der Organisation verschiedener Veranstaltungen.

Seine Forschung nähert sich dem Diskurs zur DT in Japan begriffsgeschichtlich. Von besonderem Interesse ist für ihn der Datenbegriff: Daten sind die Grundlage aller Technologien, die in der seitens der Regierung propagierten „Society 5.0“ eine Schlüsselrolle einnehmen sollen. Die Untersuchung der DT in Japan mit einem Fokus auf Daten erscheint besonders vielversprechend, denn politische Entscheidungen wurden in Japan schon seit der Meiji-Zeit durch Datenerhebungen fundiert.

Daten für sich genommen haben als Studiengegenstand in den letzten Jahren in solchen Maßen Aufmerksamkeit erhalten, dass sich mit den sogenannten Critical Data Studies ein Gebiet um ihre Erforschung aus kritischer Perspektive formierte. Gemeinsame Grundlage bildet dabei die Sichtweise, dass Daten und ihre Erhebung sozial bedingt sind. Dies aufgreifend soll unter anderem herausgearbeitet werden, was man sich in Japan von Daten basierten Technologien verspricht, welche Gefahren und Schwierigkeiten man dabei sieht und welche Interessengruppen und diskursiven Strategien damit identifiziert werden können.

Für das Projekt sollen Methoden der Digital Humanities nutzbar gemacht werden. Als *best practice* für die Verwendung großer Textmengen hat sich das Vorgehen erwiesen, die Anzahl der genauer zu lesenden Texte (*close reading*) mittels Text-Mining-Verfahren (*distant reading*) zu reduzieren. Entsprechend wird für verschiedene Korpora (Parlamentsprotokolle, Zeitungsartikel, etc.) das an der Universität Halle entwickelte Analysetool TopicExplorer angepasst und verwendet. Damit verbindet das Projekt auf innovative Weise Begriffsgeschichte und Digital Humanities.

Sieun PARK, MSc. Department of Geography, King's College London, participates since March 2018 in the DIJ ACCESS project, analyzes how public policies and private initiatives aim to improve the digital literacy of senior citizens in Japan and how this can improve social inclusion and prolong the independent living of elderly citizens.

The ACCESS project is a part of Horizon 2020 that the European Commission funds to examine the ICT policy for the senior population in four European countries (Germany, Austria, Finland and Italy) and Japan, especially regarding their independent living. The purpose of the project is to consider best-case ICT policies to resolve ageing issues in European countries. Japan serves as an important reference case, because of its high share of elderly citizens and its advanced level of digital technology.

During the first project phase, Ms. Park evaluated international and national statistics related to demographics and ICT to put the Japanese situation in context. These included the share of senior population, living conditions of seniors, internet diffusion among households and usage by age group, ICT device use and daily usage time by age group. The results confirm the relevance of the research in the case of Japan and the potential lead role of Japan caused by the rapid aging of its society in combination with a high level and wide diffusion of ICT.

She next conducted a comprehensive review of relevant academic publications as well as documents and reports by the Japanese government and respective ministries (Cabinet Office, Office of the Prime Minister, Ministry for Internal Affairs and Communication, Ministry of Health, Labour and Welfare, Ministry of Education, Culture, Sports, Science and Technology) and various Japanese think tanks. The review covers 124 sources (journal articles, books, reports, official documents, website content) published over the last twenty years. It was guided by the following two questions:

- Which ICT-based solutions are regarded in Japan as effectively supportive to prolong independent living of older people in their accustomed local surroundings – even in the case of severe neediness?
- Which of these ICT-based solutions are applied in Japan and which are typical barriers on the side of the elderly users in the case of implementation?

The review revealed several initiatives and programmes by the government, local communities and NGOs that will be the basis for the selection of case studies to be conducted during the second phase of the project.

Maria PASTUKHOVA, M.A. promoviert am Otto-Suhr-Institut für Politikwissenschaft, Freie Universität Berlin. Vom 01.04. bis 30.06.2019 forschte sie zu „Zusammenarbeit bei der Energiewende in Nordostasien: jenseits des zwischenstaatlichen Ansatzes“ am DIJ.

Nordostasien ist eine ökonomisch hoch integrierte Region, welche einige der größten Volkswirtschaften der Welt umfasst. Wirtschaftliche Kooperation hat in der Region eine lange Geschichte und wird durch eine Reihe internationaler und regionaler Institutionen sowie einen multilateralen Dialog auf hoher Ebene unterstützt. Im Gegensatz dazu ist die Zusammenarbeit im energiepolitischen Bereich ein wesentlich problematischeres Thema, nicht zuletzt aufgrund der langanhaltenden politischen Spannungen in der Region. Die Volksrepublik China, Japan und Südkorea gehören zu den größten Energiekonsumenten der Welt (Platz 1, 5 und 9 im globalen Ranking), für die eine stabile, erschwingliche und nachhaltige Energieversorgung von herausragendem strategischem Interesse ist. Trotz einiger gemeinsamer Energieziele und -interessen gibt es weder formelle Institutionen noch einen politischen Dialog auf hoher Ebene, um die trilaterale Zusammenarbeit im Energiebereich zu stärken. Eine energiepolitische Architektur im klassischen Sinne gibt es nicht und traditionelle energiepolitische Bereiche wie Öl- und Erdgasexport werden in der Außenpolitik der drei Länder „versicherheitlicht“.

Das Energiesystem in der Region befindet sich jedoch seit einigen Jahren im Wandel. Die Volksrepublik China, Japan und Südkorea streben den Übergang zu einem Nachhaltigeren Energiesystem im Rahmen eigener Energiestrategien und des Pariser Klimaabkommens an. Unter anderem gehören der Ausbau erneuerbarer Energieträger sowie Maßnahmen zur Erhöhung der Energieeffizienz zu den zentralen Prioritäten der drei Länder. Auch wenn die Zusammenarbeit auf hoher politischer Ebene in Fragen der Energiewende problematisch erscheint, entwickeln sich neue Ansätze des regionalen Energiesystems jenseits der zwischenstaatlichen Ebene. Welche Kooperationsmechanismen dabei entstehen, wie sie funktionieren und wie die nationale Energiepolitik diese Prozesse beeinflusst – das sind Fragen, die in dieser Arbeit analysiert werden. Der Fokus liegt dabei auf regionalen Produktions- und Wertschöpfungsketten im Solar- und Windsektor sowie auf der Zusammenarbeit in den Bereichen Ausbau der erneuerbaren Energieträger und Energieeffizienz auf der trans-kommunalen Ebene.

Charlotte SCHÄFER, M.A., Doktorantin an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, forschte vom 01.04. bis 31.12.2019 zu Autismus auf dem japanischen Arbeitsmarkt am DIJ.

Behindert machen nicht die eigenen Beeinträchtigungen, behindert macht die Gesellschaft. Mit Aufrufen zu Verbesserungen in der Infrastruktur, dem gesellschaftlichen Dialog um das Thema seelische Gesundheit und seelische Störungen, und vermehrten Chancen zur Teilhabe an Beruf und Freizeitaktivitäten setzt sich die Behindertenforschung bereits seit den siebziger Jahren für eine Diversifizierung der Gesellschaft ein. Damit sollen Barrieren, die für behinderte Menschen in unserer Gesellschaft existieren, abgebaut und den Betroffenen ein menschenwürdiges Leben ermöglicht werden.

Vor dem Hintergrund der starken Veränderungen der japanischen Arbeitswelt als Resultat des demographischen Wandels, der Frauenbewegungen und der Globalisierung richte ich das Augenmerk darauf, wie und inwieweit Autisten an der japanischen Gesellschaft teilnehmen und integriert sind. Gleichzeitig untersuche ich ihre Rolle als gesellschaftliche Außenseiter, zu denen sie durch divergente Kommunikationsstrategien und die fehlende Fähigkeit, sich an dominante Gesellschaftsstrukturen anzupassen, gemacht werden. Die an dieser Begegnungsstelle von Autisten und neurotypischer Gesellschaft entstehenden Konflikte ermöglichen es mir, einen neuen Blickwinkel auf die japanische Gesellschaft zu erhalten: Welche Eigenschaften machen einen Menschen seelisch gesund, welche stempeln ihn als behindert ab? Welche Verhaltens- und Kommunikationsweisen werden implizit als korrekt angenommen und wie werden Menschen, die davon abweichen, bestraft?

Bezahlte Beschäftigung ist ein essentieller Bestandteil des Lebens der meisten erwachsenen Menschen, jedoch existiert nur wenig Forschung zur Beschäftigung von Autisten. Aus diesem Grund plane ich mit meiner Forschung direkt an Autisten heranzutreten und sie selbst zu Wort kommen zu lassen. Durch problemzentrierte Interviews und begleitende Beobachtung in Behindertenwerkstätten und Handwerksbetrieben hoffe ich, von autistischen Angestellten selbst zu lernen, welche Erfahrungen sie als Autisten auf dem Arbeitsmarkt gemacht haben, welche Barrieren, aber auch welche Arten der Unterstützung sie erfahren, welche Anforderungen sie an ihre Umwelt stellen und wie sie sich selbst wahrnehmen als behinderte Person in einer Gesellschaft, die Menschen mit seelischer Behinderung noch immer stark diskriminiert.

---

Kevin SCHUMACHER, M.A., Doktorand am Japan-Zentrum der Ludwig-Maximilians-Universität München, forscht vom 01.05.2019 bis 29.02.2020 am DIJ zu Bild-Text Referenzen im Werk von Natsume Sōseki im zeithistorischen Kontext des Fin de Siècle (~1880–1919).

Kein anderer Autor Japans ist so stark mit den gesellschaftlichen und kulturellen Umbrüchen der Jahrhundertwende und den damit einhergehenden Ambivalenzen der Moderne assoziiert wie Natsume Sōseki 夏目漱石 (1867–1916). Sein inhaltlich wie formal dichtes und vielfältiges Œuvre besitzt aufgrund der Fülle an Anschlussmöglichkeiten wie zu Diskursen der Moderne und Globalisierung ungebrochene Relevanz.

Bislang wurden Sōsekis Werke jedoch meist, mit wenigen Ausnahmen, auf die Textebene reduziert, obwohl die Erstveröffentlichungen Buchillustrationen und -schmuck enthalten und dadurch auch stark visuell geprägt sind. Meine Hauptannahme ist dabei, dass Bild-Text Korrespondenzen entstanden sind, denen ein aktiver künstlerischer Austausch voranging und die den Anspruch Gesamtkunstwerk erheben. Künstler, die Sōsekis Werke illustriert haben, sind unter anderem Natori Shunsen 名取春仙 (1886-1960), Asai Chū 浅井忠 (1856-1907), Hashiguchi Goyō 橋口五葉 (1881-1921), Nakamura Fusetsu 中村不折 (1866-1943) und Tsuda Seifū 津田青楓 (1880-1978). Ferner können die Illustrationen sowohl als Prismen des historischen Zeitgeschehens als auch als Zeugnisse von kulturellen Wechselwirkungen zwischen Europa und Japan gedeutet werden.

Methodisch erfolgt die Untersuchung aus einer kunstgeschichtlichen Perspektive heraus, die die Entstehung der Motive berücksichtigt, den Fragen nach Bild und Signifikat unterliegt sowie die zeithistorischen Bilddiskurse aufgreift. Insofern sind es die Ziele dieses Promotionsvorhabens die Bild-Text Referenzen aufzuschlüsseln, die Variationen an Bildtopoi und -motiven analytisch aufzuarbeiten und dabei Sōseki verstärkt auch auf visueller Ebene in den Diskurs um die Moderne und das Fin de Siècle einzuordnen.